

Rede 19. Mai 2017/Begrüssung Biennale Weiertal

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin Kantons Zürich

Weltkunst trifft sich im Weiertal

Kultur ist das, was übrigbleibt, wenn es uns nicht mehr gibt. Kommt Kultur als Kunst zu uns zu Gast, öffnet sie uns neue Perspektiven und neue Räume – diesen Sommer wieder im Weiertal. Was eben noch an globalen Hotspots zu bewundern war, zeigt sich uns in den nächsten Wochen im zauberhaften Garten am Rande von Winterthur. Als Refugium.

An der Biennale in Winterthur-Wülflingen – genauer gesagt im Weiertal – trifft Weltkunst auf Landschaft. Kunstwerke aus aller Welt geben sich in den nächsten Wochen ein einzigartiges Stelldichein. Ja, es ist, wie wenn verschiedene Punkte im Universum auf ein gemeinsames Ziel zusteuerten. Mich erinnert dieses Einfinden am gewünschten Ort ans Radarbild eines Fluglotsen. Hier heisst die Fluglotsin Kathleen Bühler. Sie und Maja von Meiss mit ihrem Team navigieren Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken von überall her auf den kleinen, wunderbaren Fleck im Weiertal. Erst noch war Pipilotti Rist in New York zu sehen. Bob Gramsma war an der Biennale in in Kochi- Muziris in Indien. Und auch Thomas Hirschhorn, zuletzt in Wiesbaden zu sehen, hat den Weg zurück in die Schweiz gefunden.

Haben Sie den Zauber dieser Ausstellung schon mal erlebt? 20 renommierte Schweizer Künstlerinnen und Künstler stellen auf über 6000 Quadratmeter Grünfläche aus. Ihre Werke sind begehbar, meist dreidimensional, oft sehr gross, aus speziellem Material. Das von Menschenhand Geschaffene kommt ins Gespräch mit der Natur, schmiegt sich an oder stellt sich quer. Wir können die Kunstwerke berühren und riechen. Sie lassen sich umgehen, übersteigen und durchqueren. Natur, Kunst und Mensch werden zu einem Ganzen.

Die diesjährige Ausstellung stellt dieses Zusammenspiel ins Zentrum. Gemäss Programm fragt sie «nach dem Verhältnis zwischen dem Idyllischen in der Kunst als Inszenierung von Wunschwelten, dem Politischen und dem Alltäglichen als Kampf gegen Umweltzerstörung und dem Ringen mit den Auswirkungen der Globalisierung». Den Spannungsfeldern wird das Refugium entgegengesetzt, wobei offenbleibt, wer dort Zugang findet und wer zurückgewiesen wird - als «refugié».

«Eine facettenreiche Auseinandersetzung mit unserer Identität», so hat die Direktorin der Solothurner Filmtage die Bedeutung von Kultur einst treffend formuliert. Inspiriert durch Kultur entdecken wir uns immer wieder neu und lernen zu ergründen, wer wir sind. Kultur ermöglicht das soziale Zusammenkommen, den Perspektivenwechsel, die Zeitverschiebung und die räumliche Auflösung. Kultur spiegelt und hinterfragt uns, lässt uns mit uns und unserer Mitwelt ins Gespräch kommen. Durch Kultur nehmen wir Distanz ein und kommen uns näher. Durch Kultur können wir Neues

leben, bevor es Wirklichkeit ist. Und eben: Kultur ist das, was übrigbleibt, wenn es uns nicht mehr gibt.

Als Kulturministerin bin ich glücklich, an einem Ort zu leben, wo Kulturförderung in der Verfassung als Kernaufgabe des Staates definiert ist. Ein vielfältiges, Kulturangebot nährt den Innovationsgeist. Es zieht Menschen mit Leidenschaft, Ideen und Gestaltungswillen an. Das tut uns gut. Wir stimulieren damit die personellen, gestalterischen und intellektuellen Ressourcen einer prosperierenden Kreativwirtschaft. Wir stärken unsere Wahrnehmungskraft und schärfen unseren Blick für gesellschaftliche Reibungsfelder.

Der Regierungsrat will weiterhin ein vielfältiges und qualitativ hochstehendes Kulturangebot unterstützen. Es soll zugänglich sein für die ganze Bevölkerung, und es soll weit über die Kantonsgrenzen hinaus strahlen. Die Biennale im Weiertal tut das. Von nah und fern werden auch diesen Sommer die Menschen der Einladung ins Museum ohne Wände folgen. Sie werden in der Kunstaussstellung verweilen, spazieren, sitzen, oder gar mit den Kleinsten picknicken. Sie werden das Refugium als

Bereits zum fünften Mal dürfen wir im Weiertal dieses einzigartige Kulturerlebnis in idyllischer Umgebung geniessen. Für den Mut, die Leidenschaft, das Engagement und die Gastfreundschaft möchte ich Maja von Meiss und ihrem Team sowie der Kuratorin Kathleen Bühler ganz herzlich danken.